

Bereich Förderung

Kommunales Engagement im Bundesprogramm „Demokratie leben!“

Stefan Denzler | „Demokratie leben in der Mitte Europas“ am EBZ Bad Alexandersbad

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Evangelisches Bildungs-
und Tagungszentrum
Bad Alexandersbad e.V.

Das Leben entfalten!

Struktur und Ziele

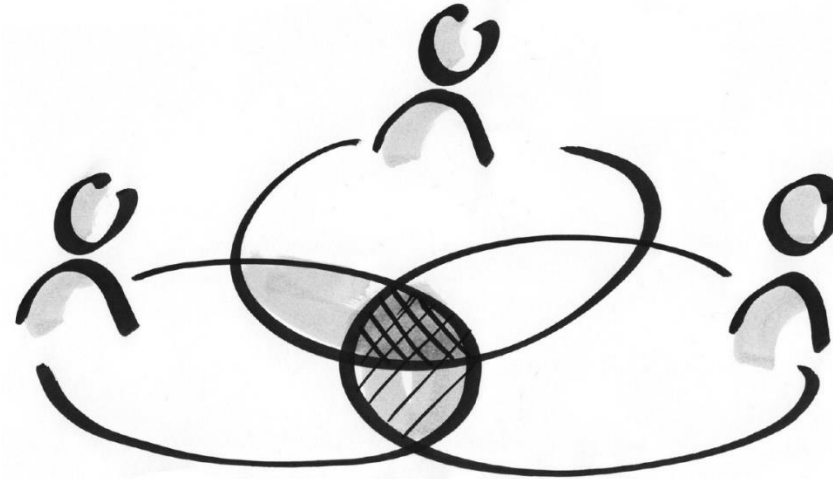


Demokratie und Menschenwürde schützen



Evangelisches Bildungs-
und Tagungszentrum
Bad Alexandersbad

Das Leben entfalten!



bunt-
nicht braun

Projektstelle gegen
Rechtsextremismus.

Demokratie **leben!**

Kommune

Partnerschaften für Demokratie

Land

Landes-Demokratiezentren

Bund

Kompetenzzentren und Kompetenznetzwerke

Nachhaltige Strukturen

Demokratieförderung

Vielfaltgestaltung

Extremismusprävention

Modellprojekte

- Programmevaluation und wissenschaftliche Begleitung
- Begleitprojekte
- Forschungsvorhaben
- Programmadministration durch das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (Regiestelle)

Ziele

Demokratie fördern,
Vielfalt gestalten,
Extremismus vorbeugen

Partnerschaften für Demokratie

Bundesweit: ca. 350 + X Kommunen

Bayern: 35 Kommunen

Oberfranken: 12 Kommunen

Stadt Coburg

Landkreis Coburg

Landkreis Kronach

Stadt Hof

Landkreis Hof

Landkreis Wunsiedel i. Fichtelgebirge

Stadt Bayreuth

Landkreis Bayreuth

Stadt Bamberg

Landkreis Bamberg

Landkreis Kulmbach

Landkreis Lichtenfels (seit 2023)



Partnerschaft für Demokratie

```
graph TD; A[Partnerschaft für Demokratie] --> B[Federführendes Amt]; A --> C[Koordinierungs- und Fachstelle]; A --> D[Begleitausschuss]; A --> E[Jugendforum]; B --> B1[Landratsamt / Stadtverwaltung]; C --> C1[Zivilgesellschaftlicher Träger]; D --> D1[Aktions- und Initiativfonds]; E --> E1[Jugendfonds];
```

Federführendes
Amt

Landratsamt /
Stadtverwaltung

Koordinierungs-
und Fachstelle

Zivilgesellschaft-
licher Träger

Begleitausschuss

Aktions- und
Initiativfonds

Jugendforum

Jugendfonds

Gedenken an die Opfer des KZ-Außenlagers und des „Todesmarschs“ von Helmbrechts nach Volary

Gedenken
und
Erinnern



Das Frauenkonzentrations- und Außenlager Helmbrechts Der Todesmarsch von Helmbrechts nach Volary CZ / Wallern

mit Beiträgen von

Ulrich Fritz
Stefan Pöhlmann
Klaus Rauh
Dr. Jörg Skriebeleit

Verein gegen das Vergessen e.V.
(Hrsg.)

Frankenpost – Dienstag, 26. Februar 2019

Ein düsteres Helmbrechtser Kapitel

Beim Historischen
Stammtisch berichtet
Klaus Rauh über das
KZ-Außenlager. Seine
Großmutter und ein
Lehrer haben sein
Interesse daran geweckt.

Von Helmut Engel

Münchberg/Helmbrechts – Eng mussten die Besucher des Historischen Stammtischs im Vereinsheim des FCE Münchberg zusammenrücken: An die hundert Interessierte wollten den Vortrag über das ehemalige Außenlager Helmbrechts des KZ Flossenbürg hören. Referent war der profunde Kenner Klaus Rauh. Dass die Geschehnisse rund um das KZ-Außenlager in Erinnerung bleiben, dafür setzt sich der Verein gegen das Vergessen ein; über dessen Aktivitäten berichtete Hartmut Hendrich. „Es ist eines der dunkelsten Kapitel“, sagte Klaus Foerster bei der Vorstellung der beiden Referenten. Heute gehöre schon wieder Mut dazu, sich dem brisanten Thema zu widmen,

„Es fällt mir immer
wieder schwer, bei
diesem Thema nicht in
Wut zu geraten.“

Klaus Rauh,
Referent



weil damit „bei bestimmten Personen schon wieder Emotionen ausgelöst und Stammtischdiskussionen angeregt werden. Rechtsextremistische Exzesse sind schon wieder voll im Gange.“ Umso wichtiger sei es, gegen die Gleichgültigkeit auf das, was hier geschehen ist, immer wieder hinzuweisen.

Das Interesse des Helmbrechtser Klaus Rauh an diesem Thema hat seine Großmutter geweckt. Sie hat ihm erzählt, wie die Frauen vom

Lager zur Weberei Witt getrieben wurden. Seine Oma habe den Frauen auch oft etwas Essen zugesteckt. „Viele Helmbrechtser wollten von dem Thema nichts wissen“, deshalb habe er bei seinen Nachforschungen oft im Trüben gefischt, berichtete Rauh. Wiedererweckt worden sei sein Interesse durch seinen ehemaligen Lehrer Rolf Hahne, der beim Vortrag auch selbst anwesend war. Er habe ihn ermuntert, fürs Abi im Jahr 1983 darüber seine Facharbeit zu schreiben. „Das Thema beschäftigt mich seit mehr als 30 Jahren und wird mich bis zum Ende meines Lebens nicht mehr verlassen.“

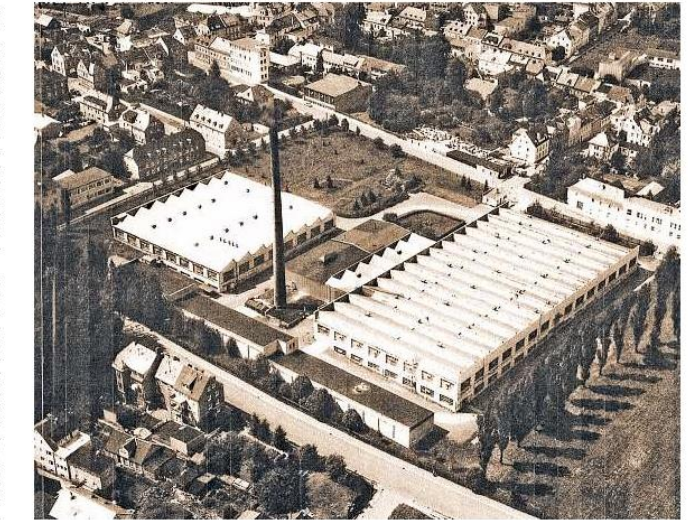
Im Mittelpunkt des Vortrags stand der Film von Ludwig Mertel, der die Geschichte des Außenlagers in zum Teil erschütternden Bildern wiedergibt. Zunächst aber informierte Rauh über Aufbau, Betrieb und Evakuierung des Lagers. „Es fällt mir immer wieder schwer, bei diesem Thema nicht in Wut zu geraten. Meine Wut über dummdreiste Politiker, die diese Zeit als Fliegenschiss oder die Denkmale als Schandflecken bezeichnen.“

Helmbrechts war eines von etwa 130 Außenlagern des KZ Flossenbürg und wurde relativ spät, im August

1944, zuerst von nichtjüdischen Häftlingen bezogen. Aufgaben der jungen Frauen und Mädchen im Alter von durchschnittlich 25 Jahren war es, in den stillgelegten Räumen der nahegelegenen Weberei Witt Kriegsgüter herzustellen. Die Zwangsarbeiterinnen wurden rund um

die Uhr von weiblichen und männlichen SS-Angehörigen bewacht. Diese seien wegen ihres brutalen Umgangs mit den Frauen sowohl der Bevölkerung als auch den Zivilarbeitern in der Rüstungsfabrik in Erinnerung geblieben, berichtete der Referent.

Bis zum Januar 1945 kamen in vier Transporten etwa 500 weitere weibliche Häftlinge dazu. Damit mussten im Lager an der Kreuzung Kulmbacher Straße/Ringstraße fast 700 Frauen unter primitivsten Bedingungen



In der damaligen Firma Witt mussten die Zwangsarbeiterinnen Kriegsgüter fertigen.

leben und arbeiten. Rauh räumte mit der weitverbreiteten Meinung auf, dass es sich um ein harmloses Arbeitslager gehandelt hätte und dass hier ausschließlich Jüdinnen inhaftiert gewesen seien.

„Alle bis zu diesem Zeitpunkt ins Lager Verschleppte waren nichtjüdische Bürgerinnen, die schon wegen kleinster Vergehen von der Gestapo in Schutzhaft genommen worden waren. Hauptsächlich deshalb, weil man immer mehr billige Arbeitskräfte für die Rüstungsproduktion brauchte.“

Dramatisch spitzte sich die Situation am 6. März 1945 zu, als 621 weibliche jüdische Häftlinge nach einem Fußmarsch von rund 500 Kilometern aus dem Außenlager Grün-

berg in Schlesien in Helmbrechts eintrafen. Viele junge Frauen waren schon bei ihrer Ankunft in Helmbrechts wegen Misshandlungen, starker Unterernährung und schweren Krankheiten dem Tode geweiht. Ältere Helmbrechtser erinnerten sich noch gut an die Leichentransporte auf einem Handwagen zum ehemaligen Steinbruch Heide.

Geräumt wurde das Lager mit insgesamt 1173 Frauen und Mädchen am 13. April 1945 wegen der heranrückenden amerikanischen Truppen. Das Martyrium der Frauen setzte sich nun bei einem 250 Kilometer langen Todesmarsch nach Volary in Tschechien fort. Dabei gab es Erschießungen, Essensentzug und ständige Misshandlungen. Der anschließende

Film dokumentierte dieses Leiden in Bildern.

Abschließend stellte Hartmut Hendrich den Verein gegen das Vergessen vor. Dieser macht es sich zur Aufgabe, den Nationalsozialismus in unserer Region im Gedächtnis zu bewahren und gleichzeitig vor Verharmlosung durch Rechtsradikale zu warnen. Nach einer spontanen Sammlung für den Verein wurden Hendrich 175 Euro übergeben.

Neues Buch

Über die Geschichte des KZ-Außenlagers Helmbrechts wird demnächst ein Buch erscheinen. Herausgeber ist der Verein gegen das Vergessen.



Ekkehard Hübschmann

JÜDISCHE FAMILIEN IN HOF AN DER SAALE

Schicksale und Verfolgung
im Nationalsozialismus

: TRANSIT

Samstag, 4. November 2017

STADT UND LANDKREIS HOF

Spurensuche in Akten und Archiven

99 Juden waren im Jahr 1933 in Hof gemeldet. Bislang weiß man wenig über ihr Schicksal. Ein mehrjähriges Forschungsprojekt präsentiert nun erste Ergebnisse.

Von Andrea Hofmann

Hof – Steve Reiter aus London und seine Familie haben sich mit Hof angefreundet. Hof ist die Stadt, in der die Großeltern gelebt, gearbeitet und letztendlich gestorben haben. Die jüdische Familie Reiter, die in Hof in der Ludwigstraße 54 und im nachbarten Gebäude in der Karolinenstraße ein Kaufhaus betrieb, lebte im Nationalsozialismus in ständiger Angst und floh schließlich nach England. Den Angehörigen liegt heute viel daran, Hof kennenzulernen: Bei einem Besuch hat die Familie ihr Geld in der Bank gewechselt, die heute im Gebäude des einstigen Kaufhauses untergebracht ist. „Die Nachkommen wollen vieles erfahren über ihre Herkunft“, sagt Dr. Ekkehard Hübschmann.

Der Historiker und Genealoge erarbeitet derzeit eine Studie über die Judenverfolgung in Hof in den Jahren 1933 bis 1944. Er versucht nachzuweisen, wer die Menschen waren und was ihnen widerfahren ist. Im Herbst 2018 soll das Buch publiziert werden.



„Die Nachkommen haben ein positives Verhältnis zu Hof. Das zeigt, wie wichtig ein solches Forschungsprojekt ist.“
Forscher Dr. Ekkehard Hübschmann

Initiatoren des Forschungsprojekts sind die Hermann-und-Bertl-Müller-Stiftung, der Hofer Langenververein und Stadtarchivar Dr. Arnd Kluge. Wie berichtet, informierten die Initiatoren in einem Pressegespräch über die ersten Ergebnisse. Dabei ist die Familie Reiter ein Beispiel für 21 Schicksale jüdischer Familien, Pläne oder Einzelpersonen, mit denen sich der Forscher intensiver beschäftigt hat, und denen er ein eigenes Kapitel widmet. Unterstützung bekommt

weshalb im Jahr 2014 die Hermann-und-Bertl-Müller-Stiftung einsprang, um einen externen Historiker engagieren zu können. Die Stiftung trägt mit einem fünfstelligen Betrag den Löwenanteil der Kosten. Gefördert wird das Projekt zusätzlich durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ und die Privatspende einer Hofenerin.

„Es ist wenig bekannt über die Juden zur Zeit des Nationalsozialismus in Hof“, erklärt Stiftungsvorsitzende



In der Ludwigstraße 54 in Hof gab es einst das Kaufhaus Reiter. Die jüdische Familie floh im Nationalsozialismus nach England. Kaufhaus-Besitzer Adolf Reiter starb 1939 kurz nach seiner Ankunft in London – er hat die Vertreibung aus Hof nicht verkraftet. Seine Nachkommen haben das Haus in der Ludwigstraße besucht.

Foto: Frank Meier

Hübschmann auch durch Dr. Jacob Gonczarowski von der Israelitischen Kultusgemeinde Hof sowie von Professor Dieter Richter.

Dieses Kapitel der Stadtgeschichte endlich aufzuarbeiten, den Wunsch hatten die Initiatoren schon lange. Arnd Kluge hatte bereits Informationen zusammengetragen, doch war das Projekt für einen Stadtarchivar zu umfangreich. Letztlich fehlte auch das Geld für eine akribische Forschung.

Hübschmann recherchierte unter anderem im Bundesarchiv, im Holocaust Memorial Museum in Washington, im Staatsarchiv Nürnberg und beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen. Vieles lässt sich laut Hübschmann auch aus Akten herauslesen, die entstanden, als Überlebende nach dem Zweiten Weltkrieg verzweifelt um irgendeine Form der Entschädigung kämpften.

Die Zeit bis 1933 ist bereits erforscht, dazu gibt es eine Magisterarbeit. Juden gab es nach 1525 zunächst nicht in Hof, jüdische Familien

siedelten sich erst Mitte des 19. Jahrhunderts an. Die Schikanierung der jüdischen Bevölkerung begann in Hof lange vor 1933, hat Hübschmann herausgefunden. So berichtete schon 1920 der angesehenste Textilhändler Max Franken, dessen Geschäft von Attacken auf sein Schaufenster, Franken hat vergeblich den Stadtrat darum, etwas zu unternehmen.

„Aus Hof wurde niemand deportiert“, sagt Historiker Hübschmann – was darauf liege, dass die Juden durch die Schikane schon vorher vertreiben wurden. „Wenn man wissen will, was aus den jüdischen Hofern geworden ist, muss man ihnen dort hin folgen, wohin sie geflohen sind.“ Viele versuchten, in Leipzig, München oder Berlin unterzukommen. Hübschmann recherchierte, dass einige in Lager in Frankreich oder nach Auschwitz, Riga, Minsk oder Theresienstadt kamen. Anderen gelang es auszuwandern – etwa nach Argentinien, in die USA, nach Shanghai oder wie die Familie Reiter nach London.

1933 gab es eine Volkszählung, die die Zahl der Juden erfassen sollte. 119 waren damals im Raum Hof gemeldet, davon 99 in der Stadt. Insgesamt waren von Verfügung laut Hübschmann wohl rund 270 Leute betroffen, auch Menschen, die jüdische Eltern oder Großeltern hatten oder längst zum Christentum konvertiert waren.

Das Buch über die Judenverfolgung in Hof soll künftig auch in Hofer Schulen zum Einsatz kommen. Wie sich das Thema am besten in den Unterricht integrieren lässt, so dass Schüler aller Schularten daraus lernen können, dazu will die Hermann-und-Bertl-Müller-Stiftung einen Wettbewerb ausloben, wie Gisela Strunz ankündigte. „Es soll auf jeden Fall weitergehen. Die Aufarbeitung ist nicht mit diesem einen Buch beendet.“

Und was wurde aus Familie Reiter? Im Kaufhaus Reiter gab es Haushaltswaren, Haushaltsgeräte, Spielzeug und auch Luxusartikel. Das Geschäft ging gut, Adolf Reiter konnte seinen fünf Söhnen eine gute Ausbildung ermöglichen. Der mittlere Sohn Julius, der Vater von Steve Reiter, studierte Jura und promovierte 1931 in Würzburg. Er kam nach Hof zurück für sein Referendariat am Landgericht – und auf einmal wurde er beschuldigt, sich nicht „standesgemäß“ verhalten zu haben. Er wurde einfach entlassen. Julius Reiter landete in London, wo er sich mehr schlecht als recht durchschlug, er versuchte sich unter anderem als Buchhändler. 1938 wurde ihm der Dokortitel aberkannt, und er wurde aus Deutschland ausgebürgert – wie viele andere Hofer auch, sagt Ekkehard Hübschmann. Mit der Ausbürgerung erreichten die Nationalsozialisten, dass man Juden leichter abschieben oder ihr Vermögen rauben konnte.

Ekkehard Hübschmann hat Steve Reiter in London ausfindig gemacht. „Es ist ein intensiver Austausch entstanden“, sagt Hübschmann. „Die Nachkommen haben ein positives Verhältnis zur Stadt ihrer Vorfahren.“ Das zeigt auch, wie wichtig ein solches Forschungsprojekt ist. Der Großvater, der Kaufmann Anton Reiter, starb übrigens nur wenige Monate nach der Ankunft in London. Die Familie erklärte laut Hübschmann später, dass er die Vertreibung aus Hof und Deutschland nicht verkraftet habe.



HERMANN
UND BERTL
MÜLLER
STIFTUNG

Gefördert vom

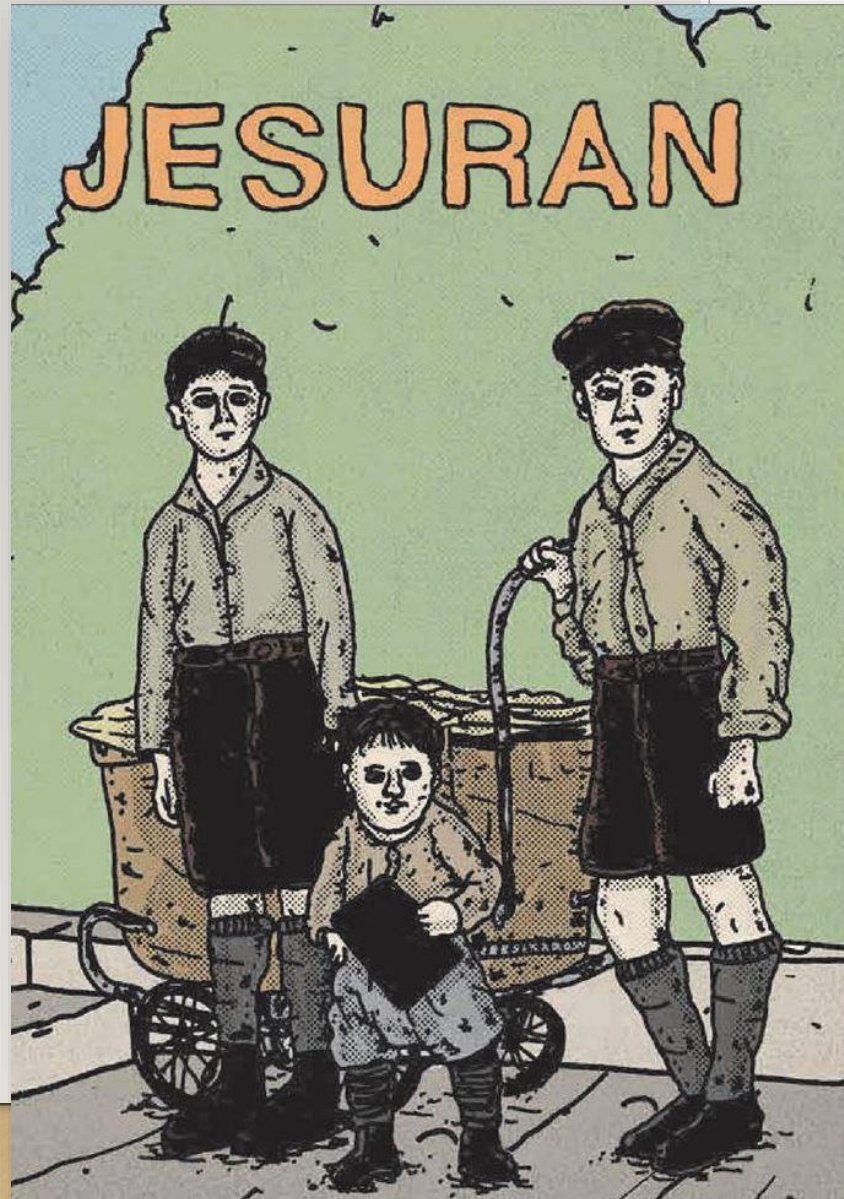


Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Bildergeschichte einer Flucht



amilienge-
lerzeit im
us erzählt.
g erweitert
oman, den
Illustrator
it einer
schaffen hat.

der Saale – Das
sogenannte Gra-
en Titel „Jesuran“.
he Familie, deren
sten Hälfte des 20.
rin als Bilderge-
rd. Sie beginnt in
en in Warschau,
erg, wo ein junges
kauft, einen Textil-
und drei Söhne auf-
n 1933 verkauft sie
g, weil die Lage für
land immer gefähr-
auf einem Schild, das
im Buch abbildet.
chten nach Brüssel,
sind sie vor dem NS-
ne Macht auf nahezu
dehnt, nicht sicher.
g Brüssels im Septem-
nem Versteck; Sohn
gelungen, in einem
zutauchen, sein Bru-
r fällt den NS-Schergen
und stirbt im KZ.
ter schreibt Simon ein
e Familiengeschichte.
2017 reist einer seiner
Jesuran, nach Nürn-
das Haus zu sehen, das
Großeltern gehörte. So
penfalls abenteuerliche
les Comicromans. Aus
ung mit den heutigen
des Hauses entsteht die
rinnerungsprojekt, und
rans mit der großen bel-



Alexandra Hentschel, die Chefin des Comic-Museums im Erika-Fuchs-Haus, vor Bildern und Texten zur „Jesuran“-Familiengeschichte.

gischen Comictradition aufgewach-
sen sind, soll es mit einer Graphic
Novel realisiert werden. Als Förderer
beteiligen sich der Bund mit seiner
Initiative „Demokratie leben“ und
die Bayerische Landeszentrale für
politische Bildungsarbeit. Schülerinnen
und Schüler des Nürnberger
Dürer-Gymnasiums erhalten die
Chance, zwei Jahre lang in Archiven
zu recherchieren und mit dem
renommierten Zeichner Alex Mages
zusammenzuarbeiten. Ziel ist es, die
Familiengeschichte aus der histori-
schen Dimension auf eine persön-
liche Ebene herunterzubrechen.
Deutlich soll jungen Leuten von
heute werden, was es heißt, die Hei-

mat zu verlieren und
Gewalt flüchten zu
Die „Schwarzen-
ran“-Ausstellung w
xandra Hentschel, d
ka-Fuchs-Haus, zus
einheimischen Gr
Bräseke-Bartsch
ergänzt die im Com
liengeschichte um
grund-Information
bis in die Gegenwa
Corona-Pandemie
ihre Premiere nicht
Haus, sondern im
festival in Münche
Podiumsdiskussio
Museum verbunc
ist sie an ihre
zurückgekehrt. S
mindestens Ende
dann auf Wand
Städte gehen. Ein
staltung findet a
um 15.30 Uhr st
ner Alex Mages r
seine „Jesuran“
viele andere an
Personen, darun
Diana Liberoz
schen Kultursy
werden anwes

Comic

Als „absolut neu“
letterin Alexand
zweite Ausstellu
Fuchs-Haus zu s
Preisrägem des
nen Max-und-M
Kurz nach der E
2020 war sie w
der geschlosser
bis zum komme
Gezeigt werde
künstlerische S
wie die Haus
cher auch bef
lend: die Zeich
tenberger und
in Plauen mit
nommierten e
zeichnet wurd

JESURAN Schatten



1871, erlachten Juden als
viele jüdische Familien.
lung in Deutschland. Im
wischen Wälfen, Kämpf
erische jüdische Seile.
Lut in der dauten. An-
schachtelte und kauer
das physische Schach.
1871, erlachten Juden als
viele jüdische Familien.
lung in Deutschland. Im
wischen Wälfen, Kämpf
erische jüdische Seile.
Lut in der dauten. An-
schachtelte und kauer
das physische Schach.



Der Glümer
Jüdisches Baurerum
UND STÄTTEN
DIEK OTT FICK HADT EILT ON

Online-Fortbildung für die Partnerschaften für Demokratie



Buchen Sie unser Bildungsangebot: Jetzt auch als Online-Seminar
„Die israelische Demokratie und der Nahostkonflikt“



bildungs  baustein  Israel



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Projektbericht

Judentum kennenlernen – anhand des Schabbats
Durchgeführt von Frau Lea Fleischmann StR. a. D.

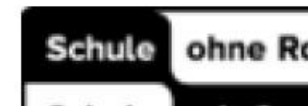


Gefördert von der Koordinierungs- und Fachstelle
der Partnerschaften für Demokratie



GRUND- UND MITTELSCHULE
OBERKOTZAU

Schulstraße 3
95145 Oberkotzau



Grund- und Mittelschule Oberkotzau



Hier bin ich richtig !

DEMOKRATIE LESEN!

IN TIRSCHENREUTHER KITAS



VIELFALT
(RELIGION, KULTUR,
FAMILIENFORMEN)



Lena feiert Pessach mit Alma

Myriam Halberstam & Julia Späth

Alma feiert mit ihrer Familie das jüdische Pessach-Fest. Ihre beste Freundin Lena darf mitfeiern. Zuerst werden alte Krümel und Brotreste im ganzen Haus gesucht und im Hof verbrannt. Abends sitzen alle um den festlichen Seder-Tisch und es gibt leckere Speisen. Es wird zusammen gesungen, erzählt und gelacht. Lena ist neugierig und erfährt viel über jüdische Traditionen.

Sichtbarkeit
und
Begegnung

Pessachfest

mit religiöser Zeremonie,
Betrachtung aus christlicher Sicht
sowie traditionellen Speisen und Getränken

08.05.2022
Bürgergesellschaft Hof

Beginn: 13 Uhr

Eintritt frei

Gefördert von



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **Leben!**



Frankenpost – Mittwoch, 26. September 2018

**JÜDISCHES
WOCHENFEST**

MIT
RELIGIÖSER ZEREMONIE
TRADITIONELLEN SPEISEN
GESÄNGEN UND TÄNZEN

18.06.2017
BÜRGERGESELLSCHAFT HOF

BEGINN: 13 UHR
EINTRITT FREI



Israelitische Kultusgemeinde feiert das Laubhüttenfest

Sukkot, das jüdische Laubhüttenfest, hat die Israelitische Kultusgemeinde Hof am vergangenen Sonntag mit Tanz, Gesang und gutem Essen in der Bürgergesellschaft gefeiert. Das Laubhüttenfest erinnert die jüdische Gemeinde an die Flucht ihrer Vorfahren aus Ägypten und an ihre lange und beschwerliche Reise durch die Wüste in ihr neues Zuhause, das „gelobte Land Kanaan“ – das heutige Israel. Dr. Jakob Gonczarowski hieß Rabbiner David Goldberg und Dekan Günter Saalfrank vom evangelischen Dekanat Hof willkommen, sowie die Vertreter von **Demokratie Leben!**, die das Laubhüttenfest fördern. Das Laubhüttenfest endet am Sonntag.

Text/Bild: Uwe von Dorn

Begegnungsabend mit der Israelitischen Kultusgemeinde Hof 2023



Finanzielle Förderung

pro Partnerschaft für Demokratie (jährlich bis 2024)

Demokratie
leben!

- Personal- und Sachausgaben
Koordinierungs- und Fachstelle
- Aktions- und Initiativfonds
zur Umsetzung von Einzelmaßnahmen
- Jugendfonds
Beteiligung von Jugendlichen
- Vernetzungs- und
Öffentlichkeitsarbeit, Partizipation

max. ≈ 70.000 €

mind. 35.000 €

mind. 10.000 €

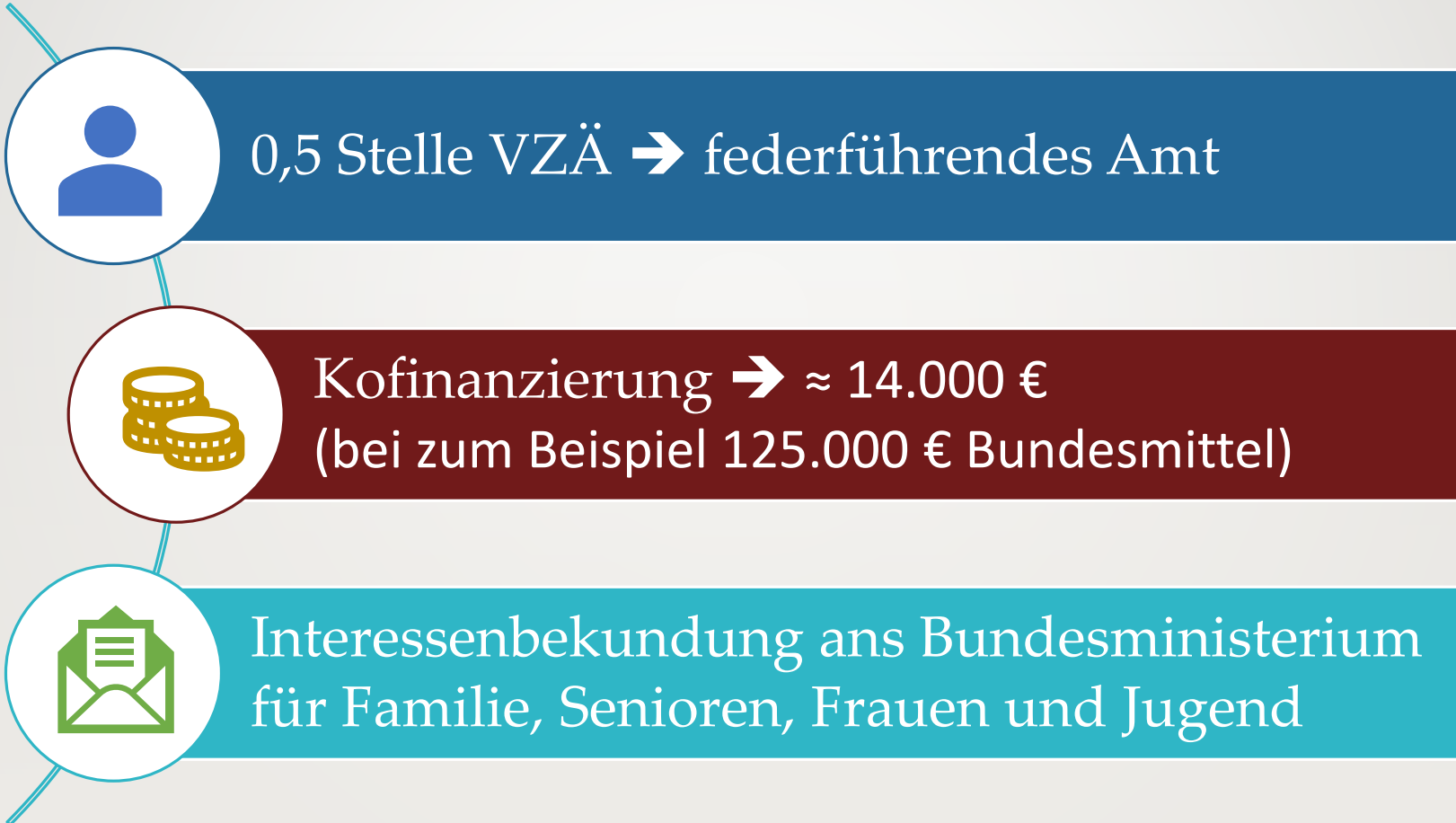
mind. 10.000 €

Förderung gesamt

mind. 125.000 €

Voraussetzungen

Grundsätze der Förderung im Handlungsbereich Kommune
im Rahmen des Bundesprogramms "Demokratie leben!"



Stefan Denzler, Dipl.-Politologe
denzler@ebz-alexandersbad.de

Koordinierungs- und Fachstelle der Partnerschaften für Demokratie
in den Landkreisen Hof, Wunsiedel, Tirschenreuth und in der Stadt Hof

Evangelisches Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad e.V.
Markgrafenstr. 34, 95680 Bad Alexandersbad
Tel.: 09232-9939-24

www.demokratie-leben-in-der-mitte-europas.de

www.demokratie-leben-bamberg.de



Instagram

[demokratie leben.mitte europas](https://www.instagram.com/demokratie_leben.mitte_europas)



Facebook

[demokratielebenindermitteeuropas](https://www.facebook.com/demokratielebenindermitteeuropas)

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Evangelisches Bildungs-
und Tagungszentrum
Bad Alexandersbad e.V.

Das Leben entfalten!